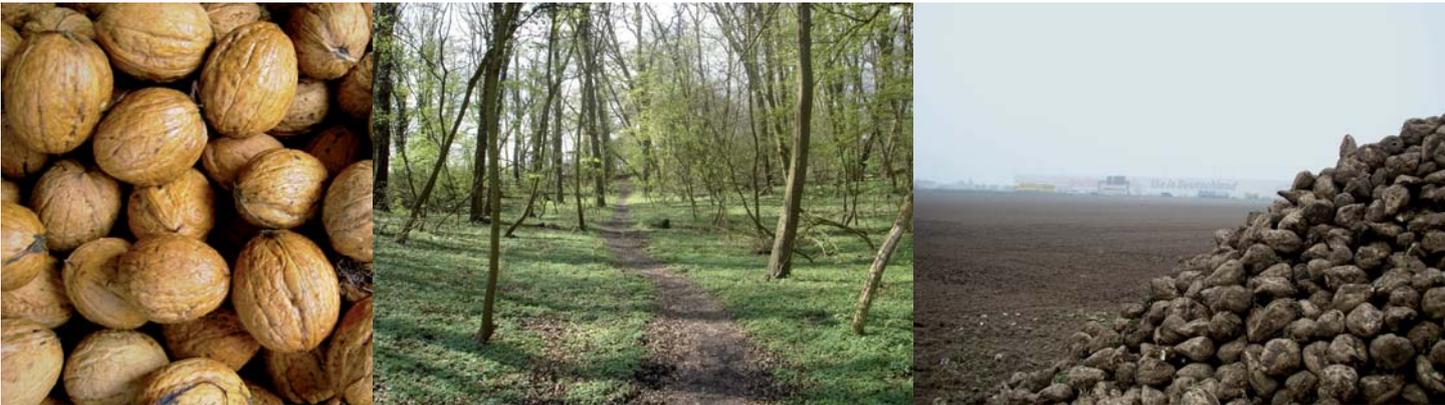


Iohrberg stadtdandschaftsarchitektur

# Freiraumkorridor Zwischen schnellen Wegen

Raumkonzept

Mai 2008



## **Auftraggeber:**

Stadt Köln  
Amt für Landschaftspflege und Grünflächen  
Willy - Brandt - Platz 2  
50679 Köln

Ansprechpartner: Herr Dr. Joachim Bauer  
Tel.: 0221 - 22120036  
joachim.bauer@stadt.koeln.de

gefördert durch:  
Stiftung Lebendige Stadt  
Saseler Damm 39  
22395 Hamburg  
Tel.: 040/ 6087 6162

Ansprechpartner: Prof. Dr.-Ing. Dittmar Machule

## **Auftragnehmer:**

lohrberg stadtlandschaftsarchitektur  
Silberburgstr. 49  
70176 Stuttgart  
Tel.: 0711 3058 450  
buero@lohrberg.de  
www.lohrberg.de

Bearbeitung:

Dr.-Ing. Frank Lohrberg, Landschaftsarchitekt  
Dipl.-Ing. Christiane Humborg, Landschaftsarchitektin

# **Inhalt**

**Seite**

<b>1. Hintergrund</b>	<b>5</b>
<b>2. Ansatz</b>	<b>6</b>
<b>3. Potenziale des suburbanen Waldes</b>	<b>7</b>
<b>4. Umgang mit suburbanem Wald</b>	<b>7</b>
<b>5. Die Bausteine</b>	<b>9</b>
<b>6. Resumée</b>	<b>19</b>
<b>Übersichtsplan</b>	<b>21</b>
<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>23</b>



# Regionaler Korridor „Zwischen schnellen Wegen“ - Raumkonzeption

## Hintergrund

Mit dem Projekt :Regio Grün baut die Stadt Köln gemeinsam mit dem Rhein-Erft-Kreis und den Umlandkommunen ein System radialer Freiraumkorridore auf, über das die Siedlungsgebiete qualitätsvolle Zugänge zu den Parkflächen des Inneren und Äußeren Grüngürtels aber auch zu den wertvollen Landschaften des Umlandes wie bspw. der Ville erhalten.

Einer dieser Freiraumkorridore verläuft vom Äußeren Kölner Grüngürtel südlich von Junkersdorf westwärts bis zum Rand der Ville bei Königsdorf. Seine Lage zwischen der BAB 4 im Süden und der Bahnstrecke Köln-Aachen im Norden ist gleichzeitig Programm: „Zwischen schnellen Wegen“, so betiteln die Planer von RegioGrün den Freiraumkorridor und bringen damit zum einen zum Ausdruck, dass im Zwischenraum der großen Infrastrukturen noch Platz ist, um Landschaft zu erleben und einen Ausflug zu Fuß oder mit dem Rad in die Region zu unternehmen. „Schnelle Wege“ heißt aber auch, die Verkehrstrassen nicht überall hinter Lärmschutz oder Grün zu verstecken, sondern immer wieder in die Gestaltung der Landschaft einzubeziehen. Sie sollen als ein selbstverständlicher Teil des Alltags integriert und in Szene gesetzt werden.

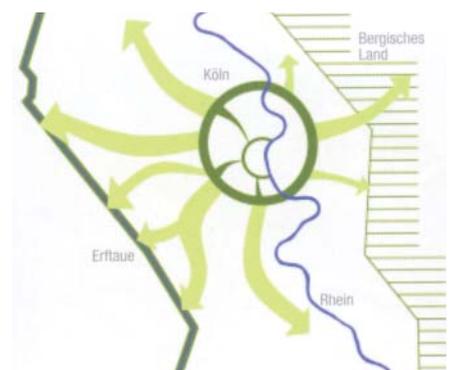


Abb. 1: RegioGrün-Konzept  
(regionale 2010, 2007)

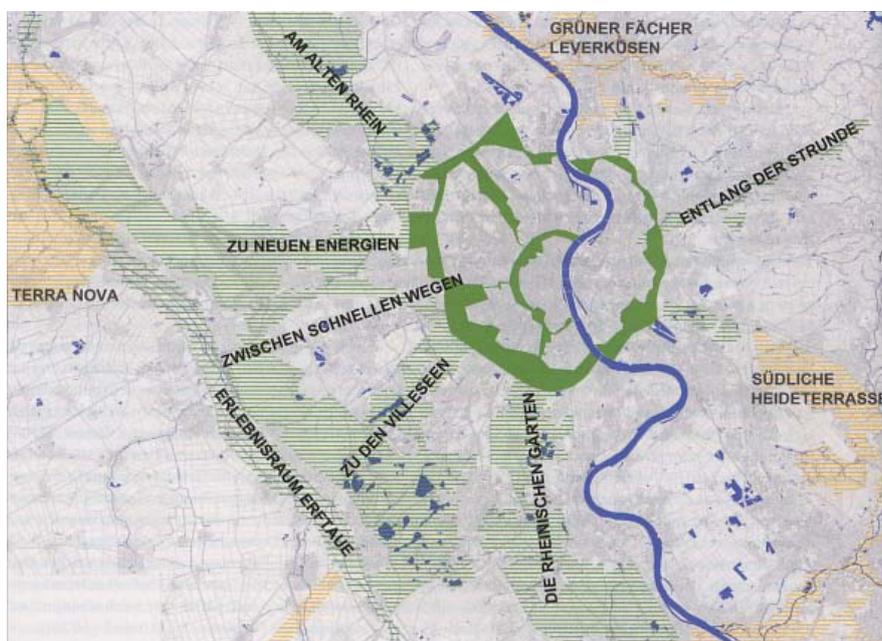


Abb. 2: RegioGrün Freiraumkorridore  
(regionale 2010, 2007)







## Die Potenziale des suburbanen Waldes

Die Rolle des Waldes hängt stark von der wirtschaftlichen Dynamik des Raumes ab. Während in schrumpfenden Regionen der Wald mit zunehmender Verbrachung von Flächen von alleine zurückkehrt und neue „Rekultivierungsstrategien“ erfordert, stehen Waldflächen in prosperierenden Regionen unter einem hohen Nutzungsdruck. Hier gilt es, den Waldbestand zu erhalten und gezielt zu vermehren. Großräumige Waldvermehrungen können in der Regel nicht durchgeführt werden, um so wichtiger ist es, die Bestandsflächen zu qualifizieren, insbesondere in dem deren Nutzungs- und Raumvielfalt erhöht wird.

Folgende Potenziale des Waldes sollten dabei im Blickpunkt stehen:

- Städtebaulich-raumbildendes Potential
- Sozial-integratives Potential
- Ästhetisch-edukatives Potential

### Städtebaulich-raumbildendes Potential

Wald eignet sich auf Grund seiner starken Raumwirkung im besonderen, um Räume in der Stadtlandschaft auszubilden - ein Potenzial, das gerade im suburbanen Raum mit dessen heterogenen Siedlungsbild genutzt werden sollte. Wald kann den Siedlungskörper gliedern, Übergänge zwischen Siedlung und Freiraum betonen, Raumkanten schaffen, Blickachsen öffnen, wichtige Offenräume rahmen.

### Sozial-integratives Potential

Dass Wald sich zum Joggen oder Spazieren gehen eignet, zum „Abschalten“ und zum Natur erleben, ist unbestritten. Der Wald kann aber noch mehr, insbesondere dann, wenn es den Menschen erlaubt wird, sich den Wald anzueignen, ihn zu bewirtschaften, zu nutzen, zu pflegen, zu verändern, zu dekorieren u.v.m.

Wird der Wald nicht nur als grüne Kulisse verstanden, sondern als ein Raum, den man gestalten kann, zeitigt er weitere Wohlfahrtswirkungen. Dies gilt insbesondere für Gruppen (z.B. Nachbarschaften, Schulklassen, Kindergärten, Vereine, Sozialprojekte), die hier „ihren“ Wald verwirklichen und darüber die interne soziale Struktur stärken können (Nachbarschaftswälder, Therapiewälder, ...).

### Ästhetisch-edukatives Potential

Ein Wald im suburbanen Kontext kann darüber hinaus auch ein wertvoller Wahrnehmungsraum sein. Hier verlässt man den gewohnten funktionalen Kontext und betritt einen Ort mit eigener Geschichte und Ausstrahlung. Auch dieses Potenzial lässt sich stärker als bisher ausschöpfen, wenn man die Palette dessen was Wald ist, erweitert. Durch den bewussten, mitunter von tradierten Vorstellungen abweichenden Einsatz von Baumarten, Pflanzmustern, Bewirtschaftungsmethoden - auch unterstützt durch Mittel der Kunst - lässt sich eine große Vielfalt von Waldbildern erzeugen, die auf vielfache Weise ästhetisch anregend wirken, wovon sowohl der Einzelne, als auch Gruppen im Rahmen von Umwelterziehung und ästhetischer Bildung profitieren können.



## Umgang mit suburbanem Wald

Aus dieser Grundhaltung heraus ergeben sich folgende Schritte für den Umgang mit dem suburbanem Wald Zwischen den schnellen Wegen:

### Quantitäten und Qualitäten sichten und bewerten

- große Schätze: Waldflächen des Grüngürtels, Wald auf der Ville: Altwaldreste und rekultivierter Wald auf ehemaligen Tagebauflächen
- versteckte Perlen: Walnussallee, Baumreihe Aachener Straße, Reste des Reichsarbo- retums
- Trendsetter: Ginkgohair als Ansatzpunkt
- Rohmaterial: Zweckgrün (Lärmschutz, Ausgleichsflächen)

### Rahmenbedingungen erkennen:

- naturräumliche Bedingungen: fruchtbare Bördeböden, Grundwasserregime durch Braunkohleabbau stark verändert
- Stadtklima: weitere Erwärmung und Zunahme extremer Wetterereignisse (Trocken- perioden, Stürme, ... ) sind zu erwarten
- Hoher Flächendruck einerseits, aber andererseits durch vorsorgende Flächenpolitik der Stadt Köln relativ hohe Flächenverfügbarkeit auf Kölner Stadtgebiet
- Außerhalb des Kölner Stadtgebietes Zugriff nur auf kleinere Flächen oder lineare Elemente möglich und nur, wenn interkommunal zusammengearbeitet wird.
- Hohe Bodengüte führt zu starker Landwirtschaft, was den Zugriff auf landwirt- schaftliche Fläche erschwert

### Potenziale ausloten

- Intensive Erholungsnutzungen im Grüngürtel
- Visuelle Kulissenwirkung vieler linearer Gehölzelemente
- Keine Kenntnis über differenzierte Nutzungen
- Angebote offerieren, mit Aneignung und Wahrnehmung von Wald zu experimentieren

### Städtebauliche und landschaftsarchitektonische Gesamtidee

Als übergeordneter städtebaulicher und landschaftsarchitektonischer Entwurfsge- danke dient das Bild der „Waldbrücke“.

*Abb. 4: Blick auf die Fläche des Waldlabors (roter Rahmen) im Vordergrund die Haltestelle Stüttgenhof, mittig die Autobahn A4 und als Raumabschluss der Höhenzug der Ville im Hintergrund.*



## Die Bausteine

### Baustein 1 Waldlabor und Arboretum

Der Weg durch den Freiraumkorridor beginnt im Osten mit den Waldflächen des Kölner Grüngürtels, die im Sinne des angesprochenen Brückenwiderlagers um einen weiteren Baustein ergänzt werden sollen, dem sog. „Waldlabor“. Das Waldlabor findet sein Vorbild in den Experimentierfeldern der Universität von Alnarp (Schweden). Dort wird mit der Anpflanzung von Gehölzen experimentiert. Im Vordergrund steht die räumliche und gestalterische Wirkung unterschiedlicher Gehölzarten, in unterschiedlichen Pflanzmustern (Reihen, Hain, Gruppe, ..), in unterschiedlichen Kombinationen. Die Idee ist, eine ganz neue Bandbreite an Waldbildern zu erhalten, die weit über die gewohnten Wahrnehmungen hinausgehen.

Das Waldlabor soll auf einer Fläche angelegt werden, die heute ackerbaulich genutzt wird. Die Fläche hat einen dreieckigen Zuschnitt. Der westliche Schenkel wird von der Autobahn A4 begrenzt, der östliche stößt direkt an Waldbestände des äußeren Grüngürtels. Nach Norden öffnet sich die Fläche zum Frechener Bach. Nach Südwesten



Abb.5: Lage des Waldlabors



Abb. 6: Spazierweg durch die Kurzumtriebsplantage



Abb. 7: Ernte in einer Kurzumtriebsplantage ([www.landwirt.com](http://www.landwirt.com))



Abb. 8: Wandel

wald

Das Waldlabor will sich diesen Fragen stellen und bietet drei Waldformen zum Experimentieren an:

- Eine Kurzumtriebsplantage, die aus Strauchweiden oder -pappeln besteht, die alle 3 - 5 Jahre für eine Energieernte geschnitten bzw. „auf den Stock“ gesetzt werden. Dann treiben sie wieder frisch aus, so dass sich über die Jahre ein rhythmisches Auf und Ab des Blattwerkes ergibt, das durchaus zur Belebung des Landschaftsbildes beitragen kann. Die Plantage soll mit Wegen und Lichtungen erschlossen werden, so dass das sich ändernde Raumerlebnis auch von den Besuchern unmittelbar wahrgenommen werden kann. Im Waldlabor soll getestet werden, wie die ökonomischen Ansprüche an eine Plantage mit diesem ästhetischen Potential und den Interessen der Erholungssuchenden in Einklang gebracht werden können.
- In die Kurzumtriebsplantage schneiden sich als eine weitere Komponente des Labors sog. „Einart-Haine“ an, das sind quadratische Gehölzflächen von 50 auf 50 m, die von einer Baumart geprägt werden. Dabei sollen insbesondere solche Baumarten ausgesucht werden, die angesichts des Klimawandels zu einer Bereicherung der hiesigen Stadtwälder beitragen können. Für die Besucher wird gerade die Beschränkung auf eine Baumart zu neuen spannenden Waldbildern, Raumeindrücke und Gerüchen führen, die die Haine zu einer Besonderheit in der „Kölner Waldlandschaft“ machen werden.
- Dies gilt sicher auch für die dritte Komponente, den „Wandelwald“, der das Waldlabor im Norden rahmt. Der Entwurf sieht vor, Baumfelder mit verschiedenen Baumarten in einander fließen zu lassen, so dass sich kontinuierlich neue Waldeindrücke ergeben. Diesem Wandel wird ein „Wandeln“ der Besucher zur Seite gestellt, in dem ein Spazierweg den Wandelwald in dessen Längsrichtung für Besucher erschließt

Der Spazierweg und ein geschwungener „Laborweg“ binden das Waldlabor an das vorhandene Wegenetz und an eine südlich angrenzende Sukzessionsfläche an. Die drei Waldkomponenten werden so auf einer Wiesenfläche zusammengesetzt, dass sich zwischen den Waldparzellen immer wieder Ausblicke nach Südwesten auf die Autobahn und die am Horizont liegende Ville ergeben. In der nordöstlichen Ecke des Waldlabors (Kreuzung Bachemer Straße) wird eine Info-stelle eingerichtet, die die Besucher des Waldlabors empfängt und informiert.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt am östlichen Ende des Freiraumkorridors sind die Relikte des Reichsarboretums. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Frechener Bachs, dessen Aue die Richtung des Korridors aufnimmt, können diese neu in Szene gesetzt werden.

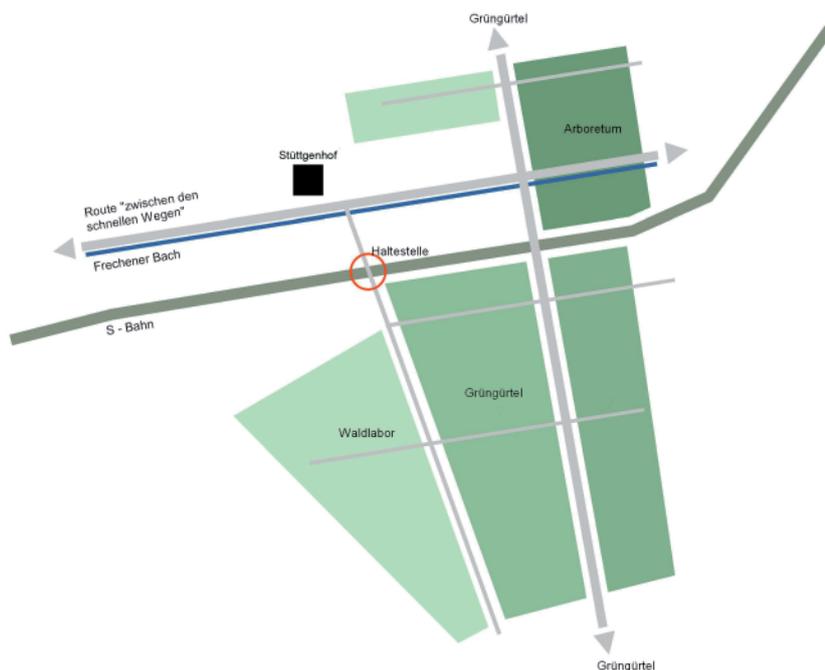


Abb.9: Räumliche Integration des Waldlabors



Abb. 10: Vorentwurf Waldlabor

## Baustein 2 Fibonacci-Hain

Südlich von Junkersdorf soll der von dem Künstler Ira Bartell entworfene Kir-schen-Hain („Fibonacci-Hain“) in den Freiraumkorridor integriert werden. Auf einem Hektar Fläche werden 987 Bäume im gleichen Muster wie die Samen einer Sonnen-blume angeordnet. Dies soll weltweit an verschiedenen Orten geschehen. Mit Hilfe von Google Earth können die Fibonacci-Haine von oben betrachtet, identifiziert und mit Informationen zum Standort, zum jeweils lokalen Projekt etc. verlinkt werden. Aus der Überlagerung von medialer und realer Perspektive könnte sich ein neues, interes-santes Wahrnehmungsmuster ergeben.



Abb. 11: Lage Fibonacci Hain

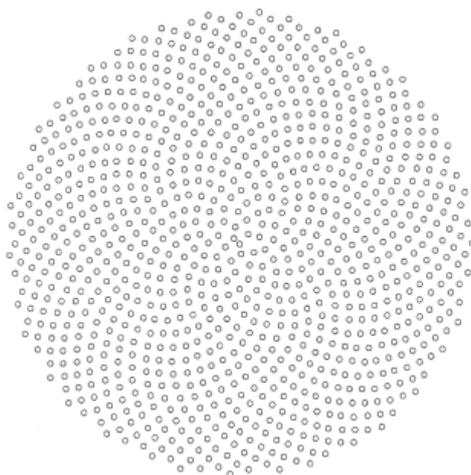


Abb. 12: Pflanzschema Fibonacci-Hain  
(Ira Bartell, 2007):

### Baustein 3 Grünzug West

Südlich des Stadtteils Weiden liegt der nächste Waldbrückenpfeiler, der sog. „Grünzug West“. Hier sollen Waldparzellen den Ortsrand aufwerten und den Übergang von der Siedlung in den Freiraum inszenieren. Der Grünzug selbst besteht aus großzügigen Wiesenflächen, die im Süden durch eine Gehölzpflanzung an der Autobahn gerahmt werden. Eingestreut in die Wiesen liegen verschiedene Einart-Haine, wie sie bereits im Waldlabor zu finden sind und hier ihre Fortsetzung finden. Dazu gehört auch ein Ginkgo-Hain, den die Stadt Köln bereits angelegt hat.



Abb. 13: Lage Grünzug West



Abb. 14: vorhandener Ginkgo-Hain

#### Baustein 4 Gehölzreihungen

Der Freiraumkorridor führt weiter in den Raum nördlich von Buschbell. Hier dominiert eine alte, stattliche Walnussallee das Landschaftsbild. Sie bildet gleichermaßen das Rückgrat des Freiraumkorridors und soll daher über die kommunalen Grenzen hinweg bis auf Kölner Gebiet verlängert werden. Gleichzeitig sieht der Entwurf in der bestehenden Allee eine „versteckte Perle“, deren ganze Schönheit durch verschiedene Maßnahmen wieder herausgearbeitet werden soll: Ein Wiesenstreifen soll die Allee begleiten und diese zur Geltung bringen, störender Astschnitt soll abgeräumt werden und schließlich sollen Spielgeräte, die in ihrer Form an Walnussschalen erinnern, die Allee zu einer Attraktion auch für Kinder machen.

Von Seiten der Landwirtschaft besteht der Wunsch einen zusätzlichen Weg südlich der Baumreihe anzulegen, um die Bearbeitung der angrenzenden Felder zu erleichtern und Nutzungskonflikte zwischen Landwirtschaft und Erholungssuchenden zu entschärfen.

Neben der Walnussallee sieht der Entwurf vor, langfristig auch die die Aachener Straße im Norden und die BAB 4 im Süden durch Baumreihen oder Baumgruppierungen zu rhythmisieren, so dass die Linearität des Raumes als ein Wesensmerkmal herausgestellt werden kann, aber auch um wechselseitige Ein- und Ausblicke zwischen Verkehrslinien und Freiraum zu ermöglichen.

In diesem Bereich kann eventuell die Gold-Krämer-Stiftung als weiterer Akteur gewonnen werden: Der geplante Stiftungssitz liegt im Freiraumkorridor auf Frechener Stadtgebiet; mit dem Ansatz „Therapiewald“ könnten Stiftungsziele in die übergeordnete Freiraumstruktur eingewebt werden.



Abb. 15: Lage Walnussallee



Abb. 16: Ein Wiesenstreifen soll die Allee begleiten und diese zur Geltung bringen, störender Astschnitt soll abgeräumt werden und schließlich sollen Spielgeräte, die in ihrer Form an Walnussschalen erinnern, die Allee zu einer Attraktion auch für Kinder machen.



Abb. 17: Altwald

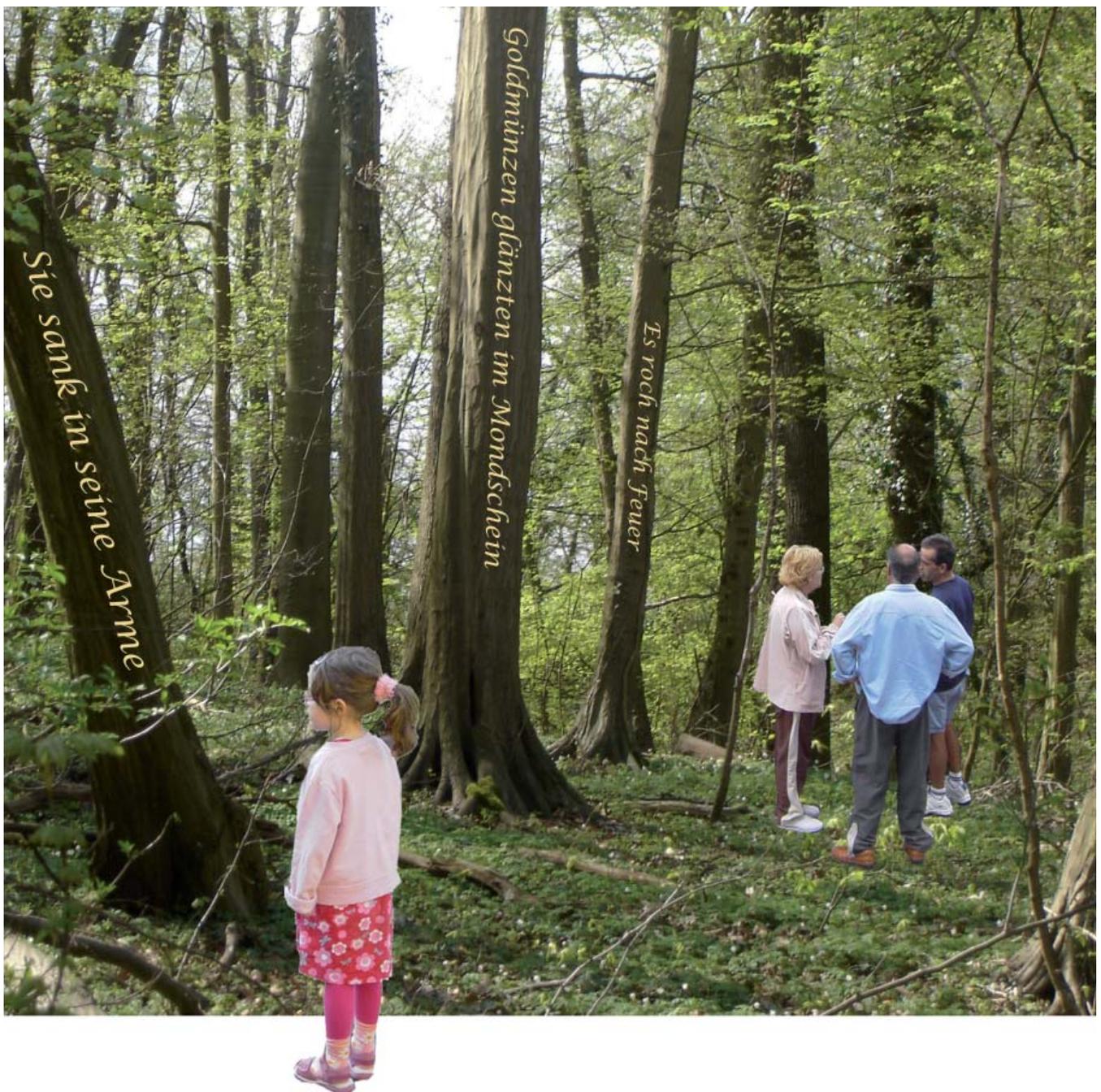


Abb. 18: Geschichtenwald

### Baustein 5 Altwald Ville

Die Besucher werden weiter geführt in den Bereich zwischen Nord-Süd-Bahn, Bahntrasse und Autobahn. Hier hat sich ein sog. Altwald erhalten: Während ringsum durch Braunkohle- und Quarzsandabbau und durch die wachsenden Siedlungen der Baumbestand zerstört wurde, stockt hier ein Wald, dessen Ursprünge bis weit in vorindustrielle Zeit reichen. Interessanterweise ist es gerade die Lage zwischen den Verkehrsachsen, die den Wald bewahrt hat. Auf diesen Zusammenhang und auf die reiche Geschichte des Altwaldes soll durch ein Projekt „Geschichtenwald“ hingewiesen werden.

An den Baumstämmen werden Satzfragmente angebracht, die sich zu verschiedenen Geschichten kombinieren lassen. Dies kann zum einem den einzelnen Besucher zu seiner eigenen Waldgeschichte inspirieren, zum anderen kann auch ein Geschichtenerzähler durch den Altwald spazierend die Satzfragmente zu einer spannenden Geschichte zusammenfügen.

*Beispiele für Satzfragmente:  
es geschah am hellichten Tag  
Hufgetrappel  
sie sank in seine Arme  
Goldmünzen glänzten im Mondschein  
das Käuzchen rief drei Mal  
die schwere Karre mit Quarzsand beladen  
der römische Sklave suchte Schutz  
es roch nach Feuer  
der Zug kommt*

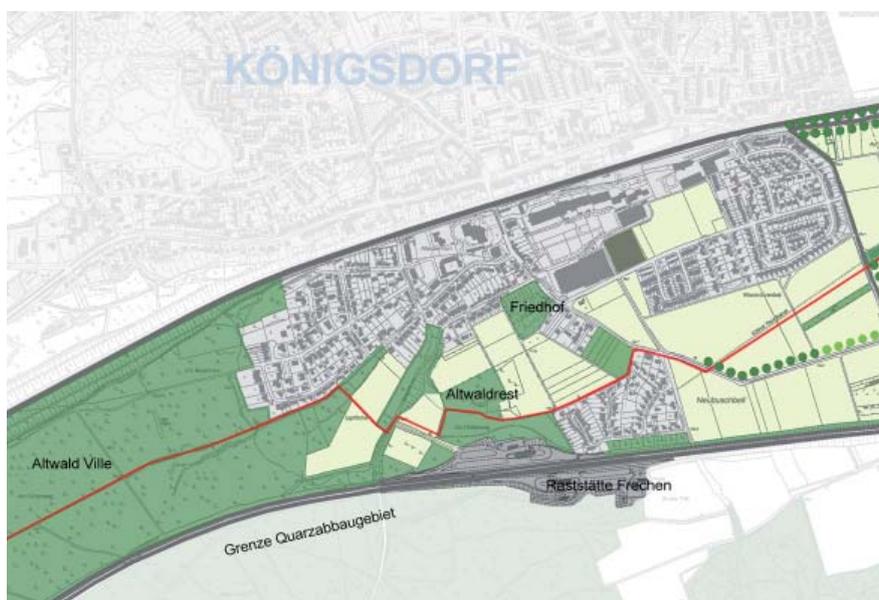


Abb. 19: Lage Altwald Ville

### Baustein 6 Rekultivierter Wald

Die Waldbrücke endet mit den Rekultivierungswäldern der Ville, die in den 60er Jahren auf den vormaligen Braunkohletagebauten angelegt wurden. Der Bestand aus vornehmlich Pappeln und Robinien wird nun schrittweise in einen standortgerechten Wald überführt.

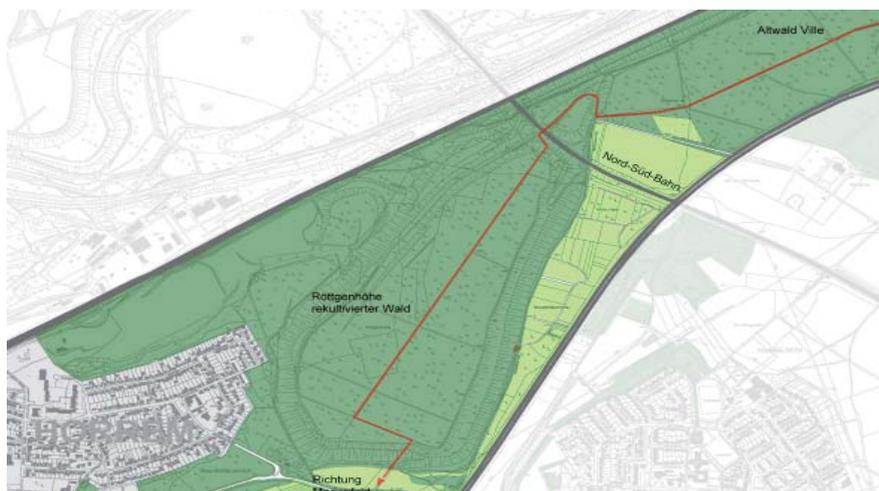


Abb. 20: Lage rekultivierter Wald:



## Resumée

- Der Kölner Grüngürtel ist ein städtisches Freiraumsystem von internationaler Bedeutung. Grundvoraussetzung für dieses Generationenprojekt war die vorausschauende Flächenpolitik (Flächenaufkauf, zweckbestimmte Verpachtung). Diese ist und bleibt essentiell für die Freiraumsicherung und -gestaltung.
- Neue Generationenprojekte wie die Verwirklichung des RegioGrünzugs / Freiraumkorridors Zwischen den Schnellen Wegen erfordern auch die interkommunale Zusammenarbeit und ein die Öffentlichkeit einbeziehendes Projektmanagement.
- Die Qualifizierung von sektoral initiierten Waldflächen durch Einstellung in städtebaulich-landschaftsarchitektonisches Gesamtkonzept ist nötig und möglich. Erst durch die Einbindung in ein übergeordnetes Konzept werden Einzelflächen in einen räumlichen Zusammenhang gestellt und erfahren eine Aufwertung.
- Gerade im suburbanen Raum erscheint ein erweiterter Waldbegriff sinnvoll: als umfassender Begriff für Gehölzbestände, die vom klassischen Wald bis hin zu linearen Elementen wie Alleen und Gehölzstreifen reichen.
- Wald soll als Erlebnisraum begriffen, seine Identität durch spezifische Erlebnis-muster gestärkt werden: besondere Waldbilder, spezifische Nutzungen wie z.B. Aneignung, Geschichte erleben, Zukunft erproben.
- Waldlabore sind notwendig, um die Potenziale von Wald besser erfassen und nutzen zu können: Wälder sind Langzeitprojekte, umso wichtiger ist die Auseinandersetzung mit den zukünftigen Rahmenbedingungen einer Waldnutzung. Da diese kaum abzusehen sind (gesellschaftlicher Wandel, Klimawandel, Neubewertung von Holz als Rohstoff) müssen Kommunen experimentieren: Waldlabore liefern Anschauung und Erkenntnisse, sie sind aber auch Kommunikationsorte für den suburbanen Wald der Zukunft.



## Quellenverzeichnis

BARTEL L, I. (2007): FIBONACCI FOREST, KÖLN (UNVERÖFFENTLICHT)

REGIONALE 2010, 2007: REGIOGRÜN, KÖLN

WWW.LANDWIRT.COM; KONSULTIERT IM OKTOBER 2007

Alle Abbildungen wurden soweit nicht anders angegeben von lohrberg stadtlandschaftsarchitektur erstellt.

Im Rahmen der Erarbeitung dieser Konzeption wurden die Inhalte innerhalb von drei Experten-Workshops zum Thema „Suburbaner Bördewald“ diskutiert. Die Ergebnisse dieser Diskussionen sind in die Studie eingeflossen.

### Veranstalter:

regionale 2010, Stadt Köln

### Teilnehmer:

Dr. Joachim Bauer, Stadt Köln

Irmgard Berkenbusch, Rhein-Erft-Kreis

Marcus Bouwman, Stadt Köln

Wim Cox, Fotograf

Michael Dreisvogt, Stiftung Arboretum-Härle

Dr. Frank Lohrberg, lohrberg stadtlandschaftsarchitektur

Frank Reitzig, Rechtsanwalt

Prof. Dr. Andreas Roloff; TU Dresden, Institut für Forstbotanik u. Forstbiologie

Prof. Dr. Gerd Schulte, Universität Münster, Institut für Landschaftsökologie

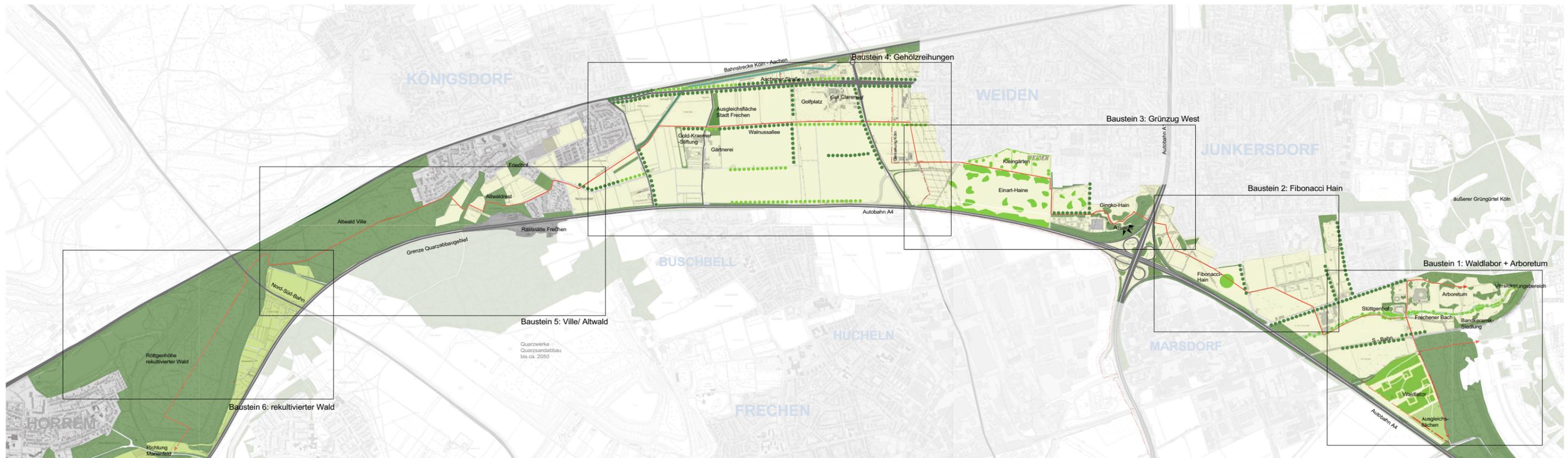
Wofgang Wessel, Forstamt Bonn

### Moderation und Protokoll:

Prof. Dr.-Ing. Dittmar Machule, Hafen City Universität Hamburg

Jens Usadel, d\*Ing Planung (Hamburg)

Simon Henze, d\*Ing Planung (Hamburg)



- Gehölze Bestand
- Gehölze Planung
- Weg

regionaler Korridor  
"zwischen schnellen Wegen"

Übersicht

M 1: 15.000  
05.05.2008



lohrberg stadtlandschaftsarchitektur  
Silberburgstr. 49  
70176 Stuttgart  
www.lohrberg.de